

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 15 (1908)

**Heft:** 40

**Artikel:** Zur 25. Jubiläumsfeier der Erziehungsanstalt Rathausen bei Luzern 1883-1908

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538830>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## \* Zur 25. Jubiläumsfeier der Erziehungsanstalt Rathausen bei Luzern 1883—1908.

„Sie war immer eine Stätte des Wohltuens und des Segens und wird nie untergehen!“ Diese Worte, die ein armes Weib an das Kirchentor eines aufgehobenen, französischen Klosters schrieb, haben sich noch in allen Zeitepochen für Rathausen bewahrheitet. — Zuerst waren es die Waldschwestern (auch Beguinen genannt), die sich 1245 in Rathausen niederließen, die Gegend urbar machten und an den Ufern der Reuss ihre Zellen auffschlugen. Anno 1251 traten diese gottgeweihten Klosterfrauen in den Orden des hl. Bernhard (Cisterzienser). 602 Jahre widmeten sie sich hier fern von allem Menschengetriebe der Arbeit und dem Gebete. Niemanden beleidigend, nur Gutes tuend, glaubten diese Himmelsbräute hier für immer eine Heimat gefunden zu haben. Aber es war nicht so. Es kam das Jahr 1847, das Jahr der Luzerner Klosterstürme. Nachdem die Klosterleute all' ihr Barvermögen dem Staate abgetreten hatten, hob die damalige Luzernische Kantonsregierung das Kloster auf (13. April 1848). (Das Klostervermögen betrug bei der Aufhebung 339'470 Fr. alter Währung.)



Johann Walther,  
erster Direktor der Anstalt Rathausen.  
† 1886.

„Ode standen Raum und Hallen,  
Ohne Segen und Gebet.  
Der Zerstörung heimlich Wallen  
Um des Hauses Giebel weht.“

Fr. Anastasia.

Unterm 13. Januar 1849 beschloß der Große Rat, das Lehrerseminar nach Rathausen zu verlegen und so in die stillen Klostermauern neues Leben zu bringen. Herr Seminardirektor Franz Dula eröffnete am 1. Mai den ersten Lehrerbildungskurs mit 20 Schülern, ohne jede

Beteiligung der Behörde bei diesem Alte. Allein 1867 wurde das Seminar mit der Realschule in Luzern verbunden, und so stand Rathausen wieder offen.

Jedoch schnell und unerwartet bekam Rathausen wieder neue Bewohner. Es wurden nämlich daselbst am 2. Februar 1871 555 arme, entkräftigte Bourbaki-soldaten interniert. — Nach Abzug derselben tauchten wieder die verschiedensten Vorschläge zur definitiven Verwendung des vereinsamten Gebäudes auf: doch man gelangte zu keinem Schlusse.

1881 trat in Luzern schnell und unversehens eine Pocken-Epidemie auf. Als bald rüstete man das entlegene Klosterlein mit den notwendigsten Bedürfnissen einer Krankenanstalt aus, und so leistete der geschützte, wohlabgesonderte Ort augenblicklich gute Dienste.

Am 30. November 1882 beschloß nun der Große Rat auf Propagande hochherziger und edeldenkender Männer hin, in den verlassenen Klostermauern eine Erziehungsanstalt für arme Kinder unterzubringen.

Wo beschaulich Leben, Lieben  
Sich dem Himmel einst verschrieben,  
Ward ein Haus der Liebestat;  
Wieder zogen Himmelsbräute,  
Hier zur Rast, doch sind sie heute  
Mütterlein vom guten Rat.  
Mütterlein der guten Taten  
Pflanzen sie die Tugendsaaten  
In die jungen Seelen ein."

Peter Halter.

Am 20. Dezember 1883 öffneten sich die Tore des altehrwürdigen Rathausens den ersten Böblingen. Die Anstalt feiert also dieses Jahr das silberne Jubiläum ihres Bestehens. —

Die Verwaltung der Anstalt ist einer 18-gliedrigen, jeweilen vom Regierungsrat gewählten Kommission unterstellt, aus deren Mitte die eigentliche viergliederige Aufsichtskommission hervorgeht. — Die Leitung steht dem Direktor anheim, der nebenbei auch die Seelsorge übernimmt, die Korrespondenzen mit den Gemeinden und ausgetretenen Böblingen führt, sowie das engere Kassenwesen besorgt. Als Aufsicht bei den Kindern walten 18 Ingenbohlerschwestern und 2 Lehrer. —

Es ist wohl angezeigt, bei diesem wichtigen Beitabschnitte derjenigen zu gedenken, die während dieses Vierteljahrhunderts sich um die Anstalt besonders verdient gemacht haben. Es ist in erster Linie der hochherzige Gründer und Präsident der Aufsichtskommission, Herr alt Schultheiß Julius Schwyder von Sursee. Selbstlos und unentwegt hat der Jubilar in der langen Reihe der Jahre der Anstalt vorgestanden. Oft und oft ist er nach Rathausen gepilgert, um zu raten und zu helfen. Und

als am 29. Mai 1903 Rathausen in Flammen aufging, wurde sein Mut nicht gebrochen. Das opferwillige Luzernervolk half ihm sein Werk wieder schöner und mustergültiger aufzubauen, und jetzt lobt das Werk den Meister. — Volle 25 Jahre hat auch die ehrw. S. Oberin Ansberta Eschopp sich dem edlen Werke eweiht und still als waltende Mutter sich hingeggeben.

Der jetzige Neubau bietet Platz für 230 Böblinge, ist also nach Fischingen die grösste schweizerische Erziehungsanstalt. Von 3 Jahren an werden die Kinder aufgenommen und müssen verbleiben bis zum zurückgelegten 16. Altersjahr. Die vorschulpflichtigen Böblinge (Kindergarten — Kleinkinderschule) sind in einer extra Abteilung, und es wird hier besonders auf die körperliche Erziehung Bedacht genommen. Sobald die Kinder schulpflichtig, werden sie nach Geschlechtern getrennt. Die schulpflichtigen Mädchen stehen neben der Schule unter Aufsicht von 2 Schwestern, die Knaben unter Aufsicht von 2 Lehrern. Die Anstalt zählt 4 Schulen, (im Winter auch noch die Wiederholungsschule) in denen das Pensum des Luzernischen Lehrplanes durchgearbeitet wird. An den Unterschulen und der Mädchenenschule wirken drei Lehrschwestern, an der Knabenschule zwei Lehrer. — Neben der Schule erteilen zwei Lehrerinnen Kartonnageunterricht. Die Schulmädchen beschäftigen sich außer der Schule mit häuslichen Arbeiten. Sobald sie der Schule entlassen, werden sie eine bestimmte Zeit

abwechselnd zu den verschiedenen praktischen Arbeiten zugezogen. (Handarbeiten — Wascherei — Glätterei — Garten — Küche — Aufsicht der kleinen Kinder) — Auch die Knaben werden mit passenden Haus- und Landarbeiten beschäftigt. Mit dem 14. Altersjahr kommen sie dann auf die etwa drei Minuten von der Anstalt gelegene Milchkolonie, wo diejenigen, die Freude an der Landwirtschaft zeigen, das Praktikum besitzen. (Milchhof, 120 Zucharten Land und 60 Stück Vieh). Den talentierten Böblingen wird ferner Gelegenheit zum Besuche der Sekundarschule geboten, und in letzter Zeit ist noch ein Lehrlingsfond angelegt worden. Wen die Böblinge austreten, wird einem jeden die nötige Aussteuer mitgegeben.

Für die Verpflegung und Erziehung eines Kindes verlangt die



Kriminalgerichtspräsident Alois Räber,  
Rechnungsführer der Anstalt  
Rathausen. — † 1905.

Unstalt je nach dem Steuersuß der Gemeinden oder dem Vermögensbestand der Eltern per Jahr die beschiedene Taxe von 35 bis 100 Fr.

Wir sehen also, daß die Unstalt viel leistet. Verdanken wir darum unserer Behörde die Stiftung aufs wärmste, denn sie gereicht dem Lande zur Zierde, zur Ehre und zum Nutzen. Möge die zweite Blütezeit Rathausens die Dauer der ersten erreichen! — I.

Anknüpfend noch ein hübsches Gedicht, das der allzeit sangsbereite wackere „Ziböri“, der beliebte Dichter des „Vaterland“, der Unstalt zu ihrer verdienten Jubelfeier widmete.

### Zum Rödhuserjubiläe.

Wenn ich e flotte Sänger wär,  
Wo mit durs Ländli ziehd,  
So nähm i hüt mi Harfe her  
Und säng es fästlich's Lied.

Z' Sursee diichti vor nem Hus,  
Wenn alles müsli still  
Und läärti det mis Härgli us  
Bim frohe Saitespiel.

Es tönti lut, us voller Brust,  
Es „Lied der Dankbarkeit“,  
Dem quete Ma, wo alli Lust,  
De arme Chinde weiht.

Wo g'soff'n isch bi Sturm u. Wind,  
Für eusi grozi Schar,  
Und g'sorget hed für alli Chind,  
Scho füezwanzig Jahr.

Zwor weiss i ned, wie lang das isch,  
Als chline Wunderfig —  
Doch wil Sis hoor, so wiß es isch  
Allwäd — e schöne Biß.

Doch sig es jetzt, so lang es well,  
S' isch ned um d' Jöhrli z' tue,  
Mer wünsche ihm mit Lüib und Seel  
E großes Stück derzue.

Damit Er später no cha g'sieb,  
Wes euse Chinde god,  
Wie die sich mache öppre de  
Und schaffe frueh und spoot.

O! Vater, nimm eus au i d' Huet!  
O hilf eus arme Chind!  
„Au alle, wo so seelgeuet  
Und ordli mit is find!“

Es isch scho wahr, 's good mängisch ruuch!  
Die eine sind chli fuul,  
Der ander macht gärn Widerspruch  
Und hed es böses Muul.

Au eusi Meitschi! b'hüetis jo!  
Die hend au Fehlers gnue,  
Sie schwänzle d' Röckli hinde no  
Und wend au nobel tue.

T' Schwöster het scho mängisch g'seid,  
Es sig e chli e Plag —  
Doch gäbs de glich au mängi Freud  
Und mänge schöne Tag.

Grab b'jonders hüt am Jubilee,  
Faßt jedes wieder Muet  
Und macht, was öppre Läches g'scheh,  
I' Zukunft wieder guet.

Das münder halt für's Gschänkli nah  
Am Jubelfestli hüt!  
Mer schöne Euch net Besseres gäh,  
Mer hend jo selber nüd.

Was mier g'sobe i der Still,  
Isch alles, was mer gänd,  
S' isch wenig zwor und doch so viel,  
S' isch alles, was mer hend.

Drum hinecht z' obe will i spoot,  
No falle still us d' Chneu  
Und bätte no zum liebe Gott  
Bim Bettli ganz essei.

Ziböri.